

Jahr 4. 20 N. M. 2 Lfr

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 83.

Sonntag den 23. Oktober

1859.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verstellung von Militärpferden.

Waiblingen. Unter den in Nr. 214. des Staats-Anzeiger und Nr. 72. des Amtsblattes gemachten Bedingungen können noch etwa 100. Militär Pferde in Verstellung gegeben werden. Die Ortsvorsteher haben hievon den Gemeinde-Angehörigen sofort Kenntniß zu geben.

Zugleich ist unter Hinweisung auf den Erlaß des K. Kriegsministeriums vom 12. d. M. StN. Nr. 244 den Besitzern der bereits verstellten Militärpferde zu eröffnen, daß Oberamtschierarzt Seybold in Winnenden und Thierarzt Schwarz in Waiblingen mit Behandlung etwa erkrankter Pferde betraut worden sind.

Den 18. Oktober 1859.

K. Oberamt
Haberlen.

Anzeigen.

Winnenden. Der gehorsamst Unterzeichnete bringt einem verehrten Publikum in Erinnerung, daß er wie schon seit längerer Zeit so auch für die Zukunft gerne seine Dienste als Auktioneur bei Privat-Auktionen anbietet, und bittet um geneigten Zuspruch
Sprösser Schirmmacher.

Winnenden. Unterzeichneter schenkt von heute Sonntag an seinen neuen Wein aus.
Peter Jent
im untern Saal.

Winnenden. 600 Gulden sind zum Ausleihen parat.

Bei wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Chr. Callenberg hat das Gras von 2 bis 3 Brtl. zu verpachten.

Winnenden. Der im Hause des Herrn Strumpfweber Letters im 2ten Stock befindliche Hausantheil von Heinericke Bayer, bestehend: in 2 Zimmer nebst Alkov und Küche, sowie 2 Dachkammern und einem kleinen Antheil im Keller, ist dem Verkauf ausgesetzt. Liebhaber mögen sich wenden an

G. Fritsch, Flaschner.

Auch hat derselbe im untern Stock seines Hauses eine kleinere Wohnung zu vermieten.

Winnenden. 2 dreieimerige Oval-Fässer hat zu verpachten.

Wer? sagt die

Redaction.

Winnenden. Es sind 100 bis 150 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zu haben.

Bei wem? sagt

die Redaction.

Winne den. Einen Oyal-Ofen hat
zu verkaufen

Kaufmann Dorn.

Der Delinquent.

Erzählung aus dem Jahre 1809 von Joh. Pinterich.

Fortsetzung.

Endlich kam der so heiß Ersehnte.

Er theilte der Hochaufhorchenden den ganzen Plan mit, den er während der Nacht, mit seinen Freunden vorbereitet hatte.

„Heinrich aus dem Kerker heraus zu befreien, wäre eine Unmöglichkeit, theils wegen der festen Mauern und Gitter, theils weil die vielen Wachen zu sehr auf ihrer Hut wären. Zur List zu greifen, sei es zu spät, und so bliebe nicht übrig, als gegen die Franzosen einen kleinen Gewaltstreich zu führen und im Augenblick der Ueberschung den Delinquenten vom Richtplatze weg zu entführen.“

„Damit Letzterer auch sogleich in den Plan eingehen könne mußte er davon benachrichtigt werden. Alles hing ja davon ab, daß der rechte Augenblick nicht versäumt werde.“

Nachdem Marie in der Kürze das Briefchen geschrieben, beeilte sie sich mit Stauder fortzukommen.

Sie mußte persönlich den Soldaten um Uebergabe des Schreibes bitten — da derselbe durch einen Mann sich schwerlich zur Uebertretung seiner Dienstpflicht würde verleiten lassen.

Den süßen Tönen seiner Muttersprache in dem fernen feindlichen Lande, aus dem Munde eines schönen Kindes — so wie dem Liebesschmerz, der auf des Mädchens Gesicht deutlich ausgedrückt war — konnte der Franzose nicht widerstehen.

Während er aber mit dem Mädchen sprach und den Brief mittels seines Bajonetts dem Gefangenen hinaufreichte, übersah er, wie von der entgegengesetzten Seite ein junges Bürschen daher schlich, an der bewußten Pforte des Kasernenhofes mit einem Stückchen Wachs einen Abdruck des Schlüsseloches nahm und eben so schnell wieder verschwand.

Als die verhängnißvolle Stunde hereingebrochen

war, und auf diesem Posten bereits eine neue aufgeführt war, kamen über den Landungsplatz zwei betrunkene Bettler daher und stellten sich vor dieselbe, allerlei possierliche Gesten und Sprünge machend.

Der Soldat, obgleich das Spiel ihn ergöhte, erinnerte sich gleich seiner Pflicht.

Er gab ihnen mit drohenden Geberden zu verstehen, daß sie sich entfernen sollen.

Die Bettler trieben es nur noch toller.

Er fällt endlich das Bajonett, stößt bald nach dem einen, bald nach dem andern, jedoch immer mit leicht kennbarer Rücksicht für ihren Zustand.

Indessen war ein Kahn mit zwei Schiffern am Ufer gelandet, von denen einer ausstieg und mit einem Koken in der Hand gerade auf die Wache zging.

Wie sich nun diese nach dem Neuankommenden umsah, sagte plötzlich der eine Bettler nach dem Gewehre, der andere nach der Kehle des Soldaten, während der Schiffer den Koken über seinen Kopf warf.

Ohne einen Laut von sich zu geben, wurde die überflutete Schildwache gebunden und gefesselt.

Es war auch die höchste Zeit.

Der Vorgang in der Kaserne war dem Ende nahe. Hätte das Spiel draußen noch eine Minute länger gedauert, Heinrich wäre seinem Schicksale verfallen.

Ungeduldig saßen zwei junge Männer aus dem hohen Hause, das hart an die Mauer angebaut war auf das Trauben herab, sowohl ihm Hofe als außer der Mauer.

Kaum lag der Soldat am Boden, traten sie vom Fenster zurück und feuerten ihre Pistolen ab, worauf sich die am Platze vor der Kaserne versammelte Menge von Holzhauern, Flößern und Lederergeräthen mit dem bekannten böllischen Lärm auf die Thormauer warf, den Schlüssel des Thores abhob und dann dasselbe von außen versperrte.

Wie der Blitz war Stauder, der angebliche Schiffer, an der kleinen Pforte, öffnete rasch mit dem mitgebrachten Schlüssel, und empfing den ihm entgegen springenden Heinrich.

Rasch war der Strom mit dem leichten Kahne

durchschnitten, der Flüchtling mit Hut und Mantel versehen, auf dem bereitgehaltenen Pferde, nachdem er noch einen ziemlich schweren Geldbeutel von Stauder empfangen, der mit seinem Gefährten zwischen den Vorstadthäusern verschwand.

Im brausenden Galopp ging es den Weg hinauf, der nach dem zwei Stunden entfernten Orte Kast führt, um in den dortigen Bergen für einige Zeit Zuflucht zu suchen.

Obchon er vor seinen Verfolgern einen ziemlichen Vorsprung hatte, so durfte er sein Pferd doch nicht schonen, denn die ihm nachsetzenden Husaren waren tüchtige Reiter.

Ungefähr auf der Mitte des Lembacher Feldes hielt er sein Pferd einen Augenblick an, um es verschonaußen zu lassen.

Kaum aber hatte er die Zügel angezogen, als er auch das wilde Jagen hinter ihm her deutlich wahrnahm. Ein einziger Blick rückwärts überzeugte ihn, wie sich gleich fliegenden Dämonen die Feinde näherten.

Nun galt es die Kraft seines Pferdes auf die Probe zu stellen.

In der That gelang es ihm nochmals einen größeren Zwischenraum zwischen sich und seine Verfolger zu bringen.

Schon war er so glücklich, die ersten Häuser Lembachs zu erreichen, schon wollte er von der in Schlangenwindungen durch den Ort führenden Straße abbiegen, um auf einem bekannten Gewege zwischen den Häusern hindurch das Dorf in gerader Linie zu durchschneiden, und so wieder einen größeren Vorsprung zu gewinnen, als er plötzlich sein Pferd mit einem heftigen Ruck herumriß und wieder zurück auf das Feld sprengte.

Unweit vor ihm gewahrte er einen Trupp französischer Dragoner, welche wahrscheinlich fouragierten, und auch dem wild heransprengenden einzelnen Reiter sogleich mit gar nicht zweifelhaften Bewegungen entgegen kamen.

Wohin nun? Hinter ihm immer größerer Nähe die Husaren, vor ihm ebenfalls Feinde!

Also mitten über die Felder hin zum Pachern. Vielleicht gelingt es, die dichten Waldungen desselben vor den Feinden zu erreichen.

Jetzt tracht eine Salve von Seite der Dragoner das Pferd stürzt, getroffen von einer mörderischen Kugel, und weithin stürzt Heinrich in den weichen Erdboden.

Ein wildes Triumphgeschrei ertönt sowohl von der einen als von der andern Seite und zeigt die Freude der Franzosen über den Sturz des Flüchtlings.

Doch ihr Triumph war zu früh. Noch sollten sie ihn nicht haben.

Schnell hatte sich Kunz wieder aufgerafft, und seinen Mantel um den Leib zusammenrollend, rennt er wüthenden Laufes den Bergen zu.

Aber die berittenen Verfolger kommen doch immer näher, den schon bedeutend Erschöpften beginnen die Kräfte zu verlassen und der schützende Wald ist noch immer nicht erreicht. Links und rechts schwirren die Kugeln um seinen Kopf herum, immer deutlicher und furchtbarer ist die Nähe der Franzosen. Bald, bald wird er wieder in ihren Händen sein um dießmal desto sicherer dem Tode zu verfallen.

Noch einmal gebletzt er seinen Gliedern eine letzte Anstrengung, um wenigstens jene Anhöhe vor ihnen zu erreichen, hinter der er einen Augenblick den Augen der Nachsetzenden, sowie deren Kugeln entgehen könnte.

Glücklich ist er in der Höhe — glücklich hinter derselben — und kaum zehn Schritte weiter hin breitet der dunkle Forst seine grünen Arme aus.

Aber weh! er kann keinen Schritt mehr thun, die Füße brechen unter ihm zusammen, der Athem ist erschöpft, die Pulse stocken und die Augen verdunkeln sich wie von einem schwarzen Schleier bedeckt. Er taumelt wie betrunken — sinkt — und fällt bewustlos nieder.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Aus Genua wird berichtet: Ein 21jähriger, dem dortigen Handelsstand angehöriger junger Mann war mit seiner Braut, einem durch Schönheit ausgezeichneten 18 jährigen Mädchen, und ihrer Mutter in das sehr besuchte Café der Acquasola eingetreten und hatte dort zur Erfrischung Gaslimonade bestellt.

Der Aufwärter bringt das Verlangte, entkorkt die Flasche, schenkt ein, und von der Gige erschöpft, bringen die drei Unglücklichen den vermeintlichen Labetrunk gleichzeitig zu Munde und trinken — Gift. Es war Bittermandeleßenz, die bekanntlich überaus blausäurehaltig ist. Mit dem Schreckensrufe: „Was hast du mir gegeben?“ stürzte der junge Mann entseelt zu Boden; fast gleichzeitig stürzte die Mutter der Braut; ihr folgte die Braut selbst, die zur Seite ihres Geliebten fiel. Trotz der schnellsten Hülfe blieben alle Belebungsversuche fruchtlos.

— Einen Beweis von Fruchtbarkeit dieses Jahres liefert das zweite Tragen von Früchten. So zeigt z. B. jetzt ein Obstbaum in einem Garten an der Reitbahn zu Erbersfeld zum zweiten Male Früchte

und in einem anderen Garten am Arenenberg sind zum zweiten Male Birnen gewachsen, die schon ungefähr 2 Zoll lang und ein ungefähres Gewicht von 3 Loth haben.

Charade.

Das Erste ist Verkünder
Des Reichthums und der Tugend,
Und wechselt drum nicht minder
Die Herren stets auf's Neu'.

Das Zweite ist Verkünder
Von List und von Verstand,
Und wird darum nicht minder
Geprellt in jedem Land.

Im Fluge trägt, im raschen,
Das Ganze seinen Herrn;
Doch der in seinen Taschen
Hat es nicht minder gern.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 20. Oktober 1859.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schrane.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel alt neu	50	300 ¹ / ₈	358 ¹ / ₈	212 ¹ / ₈	138	1122	29
Haber.	—	101	101	99	2	573	30

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Niedr. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, pr. Schfl.	5	46	5	18	5	7	—	—	—	6	Gewicht des Dinkels per Scheffel 166 155 144
Gerste, —	9	36	9	4	8	32	—	—	—	—	
Waizen, 1 Schfl.	14	56	—	—	—	—	—	—	—	—	durchschnittlich 155 Pfd.
Kernen, —	14	—	13	—	—	—	—	—	—	—	
Haber, 1 Schfl.	6	30	5	48	5	—	—	—	—	10	
Roggen, 1 Sri.	1	28	1	26	1	24	—	—	—	—	
Mischling, —	1	24	—	—	—	—	—	—	—	—	
Einkorn, —	—	44	—	42	—	40	—	—	—	—	
Erbsen, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linsen, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn, —	1	36	1	30	1	24	—	—	—	—	
Ackerbohnen, —	1	54	1	52	1	48	—	—	—	—	
Wicken, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Brod, —	22 fr. Nach der Brod-Taxation vom 22 Juli.										
1 Kreuzerweck 7 ¹ / ₂ Loth.	—										